

THEA TER

MATERIALMAPPE



Das kalte Herz

oder

Wie man mit Gefühlstieren lebt

Nach Wilhelm Hauff

Von Kai O. Schubert

**EIS
LEBEN
PÄDAGOGIK**

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

Schon lange nicht mehr rauchen im Schwarzwald die Kohlenmeiler, aber immer noch gibt es Jungs, die wie Peter Munk in dem Märchen DAS KALTE HERZ, verspottet, verhöhnt und ausgelacht werden. Kein Wunder, denn seine Eltern sind arm, er kann mit den anderen Jungs nicht mithalten. Unser Piet Munk sehnt sich wie Peter Munk auch nach Anerkennung und Reichtum. Der Preis? Sein warmes Herz eintauschen! Nur mit einem Herzen, so kalt wie Eis, bleiben auch alle schönen Gefühle auf der Strecke. Das ein glückliches Leben so nicht aussehen kann, versteht sich. Lisbeth hilft ihrem Freund schließlich. Nicht mit Kraft und Stärke und ein wenig Anarchie wie Pippi Langstrumpf, unsere kleine Draufgängerin der letzten Spielzeit – nein! Lisbeth hat andere Stärken, um Freundschaft, Glück und Liebe dem Piet Munk zurückzubringen. Sie hilft dem Vogel und dem Waldgeist, und zu dritt können sie Piet helfen.

Diese erste Theaterproduktion für Kinder unter der Intendanz von Frank Martin Widmaier richtet sich vorrangig an Grundschul Kinder. Die Kleineren aus dem Kitabereich dürfen sich auf eine aufregende Geschichte auf der Foyerbühne freuen. WAS RAPPELT IN DER KISTE hat wie DAS KALTE HERZ auch im November 2025 Premiere.

Viel Freude mit diesem Material und im Theater Eisleben wünschen die
Theaterpädagoginnen
Ulrike Lenz und Christin Trommer

SPIELTERMINE

Premiere: Mi, 12.11.2025, 09.30 Uhr

Schülervorstellungen: Do., 11.12.2025, 09.30 Uhr, Fr., 12.12.2025, 09.00 und 11.00 Uhr; Mo., 15.12.2025, 09.00 und 11.00 Uhr; Di., 16.12.2025, 11.00 Uhr; Mi., 17.12.2025, 09.30 Uhr; Do., 18.12.2025, 09.30 Uhr; Di., 31.03.2026, 10.00 Uhr; Mi., 01.04.2026, 10.00 Uhr

Weitere Vorstellungstermine finden Sie auf der Internetseite des Theaters Eisleben.

KONTAKT THEATERPÄDAGOGIK UND BESUCHERSERVICE

Theater Eisleben
Abteilung Theaterpädagogik
Ulrike Lenz/Christin Trommer
Landwehr 5
06295 Lutherstadt Eisleben
Telefon: 03475-669940
E-Mail:
theaterpaedagogik@theater-eisleben.de

Theater Eisleben
Besucherservice
Dana Friedrich
Bucherstraße 14
06295 Lutherstadt Eisleben
Telefon: 03475-602070
E-Mail:
kartenservice@theatereisleben.de

INHALT

ANSPRACHE/KONTAKT	S. 2
INHALT	S. 3
BESETZUNG	S. 4
WAS SIND MÄRCEN/DAS KUNSTMÄRCHEN DIE FIGUREN, ORT UND ZEIT UNSERER THEATERFASSUNG	S. 5
FIGURINEN, MODELL DER BÜHNE VON FRAUKE MENZINGER	S. 6, 7, 8
BRUNO BETTELHEIM: KINDER BRAUCHEN MÄRCHEN	S. 9, 10
WILHELM HAUFF – MÄRCHENDICHTER	S.11
WOVON DIE MENSCHEN IM SCHWARZWALD LEBTEN – IHRE BERUFE	S. 12
<i>1. SCHÜLERAUFGABE: SINGEN DES LIEDES ÜBER BERUFE „GRÜN JA GRÜN“</i>	S. 13
<i>ZAUBERSPRUCH AUS DEM ORIGINAL, LIEDTEXT UNSERER FASSUNG</i>	
<i>2. SCHÜLERAUFGABE: LESEN-RUFEN-FRAGEN-STAMPFEN</i>	S.14
<i>3. SCHÜLERAUFGABE: WÜNSCHEWAND GESTALTEN</i>	S. 15
<i>4. SCHÜLERAUFGABE: GEFÜHLE BESCHREIBEN, ZUORDNEN</i>	S. 16, 17
<i>5. SCHÜLERAUFGABE: MALEN, BASTELN, WUT ABLASSEN</i>	S. 18
<i>6. SCHÜLERAUFGABE: ZWEI ROLLENSPIELE ZUM THEMA MOBBING AUSSENSEITER/ALLES HÖRT AUF MEIN KOMMANDO</i>	S. 19
WEITERFÜHRENDE LITERATUR, FILMTIPPS, ZUM HÖREN IMPRESSUM	S. 20

BESETZUNG

Das kalte Herz oder Wie man mit Gefühlstieren lebt

in einer Fassung von Kai O. Schubert nach Wilhelm Hauff

Regie

Kai O. Schubert

Ausstattung

Frauke Menzinger

Es spielen:

Piet

Julius Böhning

Lisbeth

Friederike Fink

Vogel, Didi

Annette Baldin

Waldgeist, Reyk

Christopher Wartig

Jo

Oliver Beck

KAI O. SCHUBERT- AUTOR UND REGISSEUR

Geboren 1973 in Bochum. Als Assistent, Dramaturg und Regisseur am Theater Dortmund, der Staatsoper Unter den Linden Berlin und am Staatsschauspiel Dresden sowie bei diversen freien Produktionen. Dramaturgische Beratung für den Kinofilm *Zero* von Berthold Bock und Frauke Menzinger. Seit 2005 Dozent an der Schauspielschule Charlottenburg. Regisseur mehrerer Schulungsfilme. Theaterprojekte mit Schulen und Jugendlichen im Rahmen von TUSCH und dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen.“ Seit 2005 Uraufführung von 15 Theaterstücken. Die Kinderproduktion **Bruno und der Weihnachtsbaum** wurde ausgezeichnet mit dem IKARUS-Preis 2015.

FRAUKE MENZINGER – BÜHNEN- UND KOSTÜMBILDNERIN, FOTOGRAFIN

Geboren 1971, lebt in Berlin / Studium der Literaturwissenschaften und bildenden Kunst / Diplom im Fachbereich Bühnen und-Kostümbild an der Hochschule für bildende Künste Dresden. Freischaffend tätig für Theaterproduktionen (unter anderem am Staatsschauspiel Dresden, dem Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin, Schauspiel Wuppertal, Poetenpack Potsdam) sowie Filmproduktionen. Tätig in der Kunstvermittlung (künstlerische Leitung des Education Bereiches bei C/O Berlin) und im Bildungsbereich (u.a. für die Kulturagenten für kreative Schulen). Sie entwickelt auch freie künstlerische Fotoprojekte.

WAS SIND MÄRCHEN?

Märchen sind fantastische Erzählungen, die an Ort und Zeit nicht gebunden sind (dies unterscheidet sie von Sagen). Charakteristisch ist das Auftreten von Elementen des Zaubenhaften – etwa durch Verwandlungen, sprechende Tiere oder die wundersame Erfüllung von Wünschen –, wodurch die Grenzen des Realen erzählerisch überwunden werden. Meist zielt das Märchen auf die glückliche Lösung des zugrundeliegenden Konflikts und spiegelt das Wunschdenken von Erzählern und Zuhörern wider.

In Deutschland wird mit dem Begriff Märchen vor allem die Sammlung der Brüder Wilhelm und Jacob Grimm (Kinder- und Hausmärchen) assoziiert. Die Grimmschen Märchen sind ein typisches Beispiel für Volksmärchen.

DAS KUNSTMÄRCHEN

Deutlich unterscheidet sich das Kunstmärchen vom Volksmärchen hinsichtlich der **Komplexität** und oft auch in der **Länge der Erzählung**. Typisch ist die detailreiche **Ausarbeitung der Charaktere** der Protagonisten, die mit dem »Holzschnittartigen« der (Volks-) Märchenfiguren kontrastiert. Letztere sind eher Typen als Personen. Dagegen ist der **Held des Kunstmärchens eine echt und lebendig wirkende Person, die ungeachtet ihrer magischen Begegnungen oder Fähigkeiten fest in der Realität verwurzelt ist**. Eine Bindung an Ort und Zeit ist im Kunstmärchen zumindest vage vorhanden, manchmal auch explizit benannt. Zum Beispiel spielt E.T.A. Hoffmanns „Goldener Topf“ in Dresden, Wilhelm Hauffs „Das kalte Herz“ im Schwarzwald.

DIE FIGUREN UNSERER THEATERFASSUNG

Alle Figuren sind so alt wie die Zuschauer (9 - 11 Jahre) oder sie sind helfende Wesen mit Zauberkraften wie der Waldgeist (der Herzen vereisen kann) und der Vogel. **Piet** ist das Pendant zu Peter Munk im Original.

Den bösen **Holländermichel** gibt es nicht. Dem **guten Waldgeist** (im Original Schatzhauser oder Glasmännchen genannt) ist ein guter, **hilfsbereiter Waldvogel** zur Seite gestellt. **Gleichaltrige Jungs - Jo, Reyk, Didi** – machen Piet das Leben schwer. Sie mobben Piet. **Lisbeth** könnte Piets Freundin sein, wenn er sich zu seinen Gefühlen bekennen würde. Sie ist die einzige Figur, die wie im Original benannt wird und eine ähnliche Funktion hat. Sie mag Piet, sie glaubt an ihn. Anders als im Märchen von Hauff stirbt sie nicht, sondern kann Piet helfen. **Erwachsene wie die Mutter, den Tanzbodenkönig, den reichen Schlurker, gibt es nicht.**

ORT UND ZEIT UNSERER FASSUNG

Eine kleine Stadt am Waldesrand gelegen, irgendwo. Nicht heute spielend; vielleicht vor einhundert Jahren.

EIS ALS WUNDERMITTEL

Den gruseligen Moment des Herztausches haben wir ersetzt. Das Zaubermittel ist Eis vom Waldgeist, dass das pochende, unruhige, ängstliche Herz von Piet beruhigen soll. Fast stirbt Piet durch den Zauber des Eises. Die Rettung erfolgt durch eine reale Figur: Lisbeth holt Piet in die Realität zurück und gibt ihm den Rat, zu seinen Gefühlen zu stehen und mutig zu sein.

FIGURINEN DER EISLEBER INSZENIERUNG VON FRAUKE MENZINGER





MODELL DER BÜHNE VON FRAUKE MENZINGER



Horizont in der Ferne mit Bergen von wo das Eis kommt, eine arme Hütte, eine Eishöhle, und Laternen. Dreht man die vorderen Elemente bilden sie eine Stadtkulisse mit Treppen und Skatemöglichkeit. Auch ein Wald assoziierendes bemaltes rundes Bodentuch auf einer Drehscheibe, sowie Bäume (in den Zügen gehängt) gibt es.

BRUNO BETTELHEIM: KINDER BRAUCHEN MÄRCHEN

Vor 200 Jahren veröffentlichten Jacob und Wilhelm Grimm den ersten Band ihrer Kinder- und Hausmärchen. Generationen von Kindern wuchsen mit diesen zeitlosen Geschichten auf. In *Kinder brauchen Märchen* erforschte Bruno Bettelheim aus psychoanalytischer Perspektive, warum diese Erzählungen für Kinder so wichtig und fesselnd sind. Der Bestseller (im Original: *The Uses of Enchantment*) erschien 1977 erstmals in deutscher Übersetzung und war Bruno Bettelheims populärste Publikation. Die Veröffentlichung fiel in eine Zeit, in der Märchen in Verdacht geraten waren, als Instrumente bürgerlicher Repression Heranwachsenden falsche Vorstellungen und Einstellungen zu vermitteln. Die Gewaltdarstellungen, v. a. in den Erzählungen der Gebrüder Grimm, spielten in diesen Märchen kritischen Debatten eine zentrale Rolle. So wurde aus gesellschaftstheoretischer Sicht argumentiert, Märchen legitimierten Gewalt, indem sie aggressive Lösungsmuster anboten. Aus pädagogischer Perspektive wurde vermutet, dass die dargestellte Gewalt Aggressionen und Ängste bei Kindern hervorrufen könnte. Bettelheims Buch fand damals und findet auch noch heute breite Resonanz, weil er einerseits die Märchen rehabilitiert und andererseits nachweist, dass diese zum Verständnis des kindlichen Seelenlebens beitragen können. *Kinder brauchen Märchen* ist die erste umfassende Studie in der Märchenforschung, die auf der Psychoanalyse Freuds beruht. Warum brauchen Kinder Märchen? Bettelheim weist in *Kinder brauchen Märchen* eine Entsprechung zwischen Märchenwelt und kindlichem Erleben und Denken nach. Dabei argumentiert er auf unterschiedlichen Ebenen und setzt die Struktur des Märchens mit dem kindlichen Denken, Märcheninhalte mit Entwicklungsaufgaben des Kindes sowie Märchenthematen mit kindlichen Entwicklungskrisen in Beziehung (vgl. Hoepfel, 1994). Außerdem enthält der erste Teil des Buches theoretische Überlegungen, in denen Beobachtungen Bettelheims aus seiner kinderpsychologischen Praxis auf Motive und Gestalten des deutschen Volksmärchens bezogen werden. Im umfangreicheren zweiten Teil finden sich Deutungen, wie Märchen aus psychoanalytischer Sicht erfasst und verstanden werden können. Im Folgenden werden einige zentrale Aussagen Bettelheims zusammengefasst. Märchen bieten entwicklungs- fördernde Projektionshilfen. Dem Vorwurf, dass Märchen unwahr seien, setzt Bettelheim entgegen, dass die Wahrheit des Märchens »die Wahrheit unserer Fantasie, nicht die der normalen Kausalität« sei (Bettelheim, 2006, S. 136). In Anlehnung an Freud sieht er in den Märchenfiguren die Persönlichkeitsinstanzen des »Ich«, »Es« und »ÜberIch« symbolisiert. Ihn interessiert hauptsächlich der Wirkungsaspekt der Geschichten, also inwiefern Märchen Projektionshilfen darstellen, die für Kinder entwicklungsfördernd sein können. Bettelheim stellt in *Kinder brauchen Märchen* die These auf, dass Märchengeschichten dem Kind die Möglichkeit geben, innere Konflikte, die es in den Phasen seiner seelischen und geistigen Entwicklung erlebt, zu erfassen und in der Fantasie auszuleben und zu lösen. Märchen bieten Erkenntnis des Lebens von innen her. Die Erzählungen der Volksmärchen sind für Bettelheim »Erkenntnis des Lebens von innen her« (ebd., 2006, S. 31), weil sie innere Vorgänge zum Ausdruck bringen und verständlich machen. Kinder erfassen seiner Ansicht nach intuitiv, dass diese Geschichten die wesentlichen Entwicklungsschritte zu einem unabhängigen Leben schildern. Aus der psychoanalytischen Perspektive Bettelheims handeln viele Märchen – »zwar unrealistisch, aber nicht unwahr« (ebd., S. 87) – von oralen und ödipalen Konflikten, von gewalttätigen und phallischen Fantasien, von Furcht vor Sexualität oder Kastration, von Erniedrigung, Selbsterstörung und von Trennungsangst (vgl. ebd., S. 87 ff.). Dennoch vermitteln die »grausamen« Geschichten Lebenshilfe für das Kind, weil sie Schwierigkeiten des Heranwachsens thematisieren und weil

sie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und auf einen glücklichen Ausgang betonen. Sogar heute noch schätzen Heranwachsende an Märchen, dass sie meist positiv enden. Märchen helfen, Ängste abzubauen. Märchen entsprechen sowohl dem Wunsch des kindlichen Publikums nach dem Fantastischen als auch seiner Furcht vor dem Schrecklichen. Und obwohl die Geschlechterrollen in den Geschichten konventionell verteilt sind, spielt das nach Meinung Bettelheims für die Identifikation mit dem Helden oder der Heldin keine Rolle, weil das Kind nur charakterliche Polaritäten und Handlungsstrategien als wesentlich empfindet: »Wenn unsere Furcht, gefressen zu werden, die greifbare Gestalt einer Hexe annimmt, können wir uns von ihr befreien, indem wir die Hexe im Backofen verbrennen!« (ebd., 2006, S. 140). Dabei sei es für das Kind gleichgültig, ob Hänsel oder Gretel diesen Befreiungsakt vornimmt. Nach Bettelheims Überzeugung sind die Märchen gerade wegen ihrer Elemente der Bedrohung und Grausamkeit der zeitgenössischen Kinderliteratur überlegen, denn sie produzieren weder Aggressionen noch Ängste, sondern helfen bei der Bewältigung dieser Gefühle. Märchen entsprechen dem Denken und Erleben des Kindes. Märchen bieten also Lebenshilfe, nicht indem sie kindliche Nöte verniedlichen, sondern »sie in ihrer Schwere ernst nehmen« und »sich auf alle Persönlichkeitsaspekte beziehen« (ebd., 2006, S. 11). Die Erzählungen setzen dort ein, wo das Kind sich gerade in seiner Entwicklung befindet und weisen ihm den Weg: Genau wie die Schwarzweißzeichnung der Märchen ist auch die kindliche Weltsicht von Polarisierung gekennzeichnet. Märchen demonstrieren, dass eine innere Entwicklung stattfinden muss, indem es Lösungen anbietet, die das Kind auch verstehen kann, weil sie dem kindlichen animistischen Denken entsprechen und auf symbolisch bildhafter Ebene das ausdrücken, was das Kind bewegt (vgl. Hoepfel, 1994, S. 208). Kinder brauchen Märchen: Rezeption und Kritik

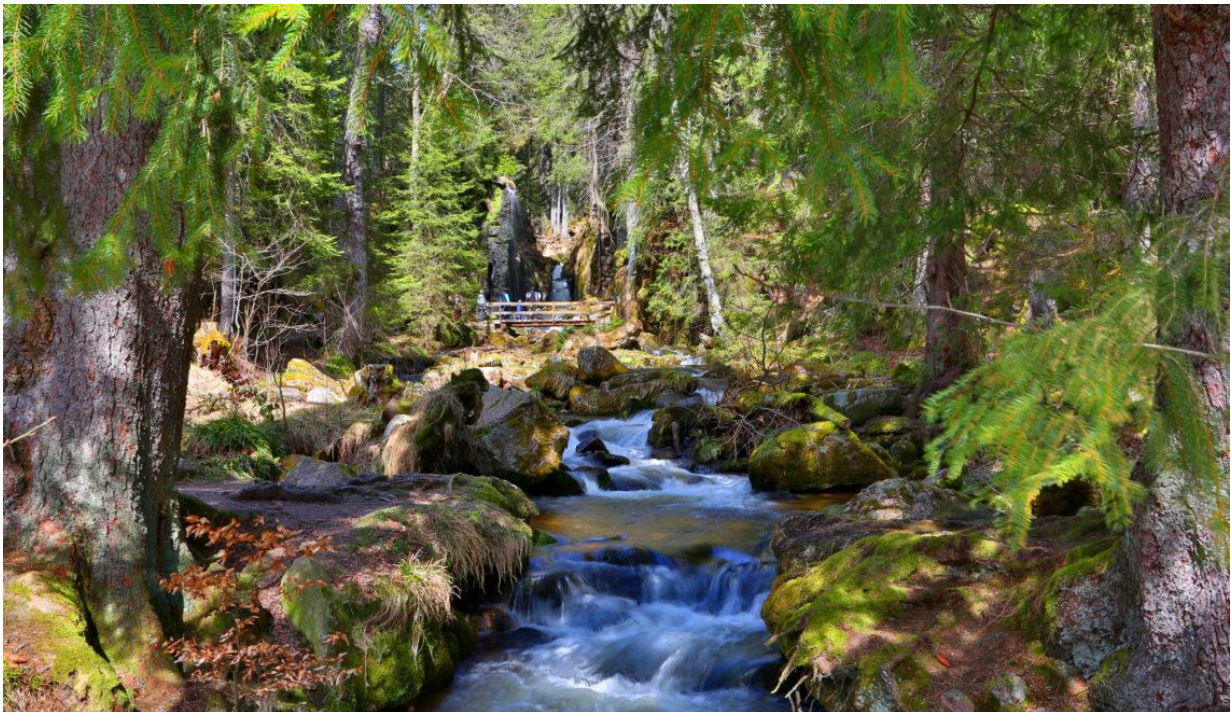
Ab den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts setzte im deutschsprachigen Raum eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Bruno Bettelheim ein. Bettelheim forschte über Disziplinargrenzen hinaus und hinterließ der Pädagogik und ihren Bezugswissenschaften ein reichhaltiges wissenschaftliches Erbe, das weit über die Märchenforschung in Kinder brauchen Märchen hinausgeht: »Wir dürfen von dem jüdischen Pädagogen und ehemaligen KZ-Häftling Bettelheim lernen, dass eine ›Erziehung nach Auschwitz‹ (Theodor Adorno) möglich ist und insbesondere, wie sie möglich sein könnte« (Mai, 2007, S. 1). Auch in der Bewertung von „Kinder brauchen Märchen“ wird hervorgehoben, dass es ein »wichtiges pädagogisch kinderpsychologisches“ Werk ist, und zwar nicht nur, weil es Märchen rehabilitiert, sondern auch, weil es für die erzieherische Praxis bedeutsam ist« (Hoepfel, 1994, S. 211). WissenschaftlerInnen werfen Bettelheim jedoch vor, die historische Sozialisationsfunktion von Märchen nicht zu reflektieren sowie zu wenig differenziert über Märchen und moderne Kinderliteratur zu urteilen. Wie die Forschung zeigen konnte, ist Bettelheims Behauptung, Kinder fänden mehr Gefallen an Volksmärchen als an anderer Kinderliteratur (oder auch am Kunstmärchen) nicht haltbar (vgl. u. a. Kaufhold, 1994; Hoepfel, 1994 oder Sutton, 1996).

https://izi.br.de/deutsch/publikation/televizion/25-2012-2/vom_Orde-Kinder_brauchen_Maerchen.pdf

WILHELM HAUFF - MÄRCHENDICHTER



Der vielseitige Erzähler Wilhelm Hauff wurde am 29. November 1802 in Stuttgart geboren. Er studierte zunächst Theologie und Philosophie in Tübingen, arbeitete dann als Hauslehrer und schließlich als Redakteur von Cottas *Morgenblatt*. Seinen größten literarischen Erfolg erzielte Hauff mit dem Buch *Lichtenstein* (1826), mit dem er den historischen Roman in Deutschland begründete. Wirklich bekannt aber wurde er durch seine Märchen, die in drei Almanachen 1826, 1827 und 1828 erschienen, und durch seine Lieder, die sich zu Volksliedern entwickelten. In seinen Erzählungen verbindet Hauff romantisch-phantastische Elemente mit realistischen und zeitkritischen sowie satirischen Zügen. Es ging ihm allerdings nicht nur darum, seine Zeit kritisch zu beleuchten, sondern er wollte seine Leser auch unterhalten. Neben „das kalte Herz“ schrieb er auch das bekannte Märchen „Zwerg Nase“. Der Dichter starb - erst 24jährig – am 18. November 1827 in seiner Heimatstadt. Der Schwarzwald war seine Heimat, dort wanderte er viel und lernte Land und Leute kennen, auch die Geschichten, die sich die Bewohner des Schwarzwaldes erzählten.



WOVON DIE MENSCHEN IM SCHWARZWALD LEBTEN – IHRE BERUFE

Flößer

Der **Flößer** ist ein mittlerweile in Europa ausgestorbener Beruf, der in vielen Ländern der Welt in waldreichen Gegenden ausgeübt wurde. Die Aufgabe bestand darin, gefällte Baumstämme oder Baumteile entweder als Floß auf Flüssen oder auch auf Seen kontrolliert bis zu den Brettmühlen, Köhlereien, Glasfabriken, Werften (wo Schiffe gebaut wurden) zu treiben.

Köhler

Der Name "Köhler" leitet sich von einem alten, in Deutschland mittlerweile fast ausgestorbenen Beruf ab. Für viele chemische Prozesse, wie die Eisenverhüttung oder die Glasgewinnung sind hohe Temperaturen notwendig. Ebenso zum Schmieden des Eisens oder auch für die Verarbeitung edler Metalle. In Gegenden, in denen es keine natürlichen Kohlevorkommen gab, wohl aber Waldreichtum, stellte der Köhler die benötigte Kohle aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz her. Uns heutigen Menschen ist Holzkohle vor allem im Zusammenhang mit Grillvergnügen bekannt.

Glasmacher

Glasmacher ist ein alter Beruf. Sie stellen die verschiedensten Gläser her. Abhängig vom Produkt werden die Gläser entweder mundgeblasen, von Hand oder mit Hilfe von Maschinen-Automaten gefertigt. Sie benötigten früher Holzkohle um die Stoffe wie Quarzsand zu verflüssigen und dann zu bearbeiten (zu blasen).

Müller

Der Beruf des Müllers ist ein traditioneller Handwerksberuf, der sich mit der Verarbeitung von Getreide zu Mehl beschäftigt. Müller arbeiten in Mühlen, wo sie verschiedene Getreidesorten wie Weizen, Roggen oder Mais mahlen. Da alle Menschen essen müssen, war und ist es ein unentbehrlicher Beruf.

Tagelöhner

Ein **Tagelöhner**, auch **Taglöhner**, früher Tagner, ist jemand, der kein festes Arbeitsverhältnis hat, sondern seine Arbeitskraft immer wieder für sehr wenig Geld bei neuen Arbeitgebern kurzfristig anbietet.

Wirt

Ein Wirt ist der Betreiber oder Besitzer einer Gaststätte, eines Wirtshauses, einer Kneipe oder eines Restaurants. Früher gingen die Männer, wenn sie Geld hatten, fast täglich ins Wirtshaus, um zu trinken aber auch um zu spielen.

Außenseiter Peter Munk

Peter Munk, die Hauptfigur in „Das kalte Herz“ lebt am Rand der Gesellschaft. Er hat einen „schmutzigen“ Beruf, verdient wenig Geld, kann nicht so oft ins Wirtshaus gehen und wird verspottet. Er träumt davon in der Gesellschaft aufzusteigen, anerkannt und reich zu sein.

1. SCHÜLERAUFGABE: WIR SINGEN DAS LIED „GRÜN JA GRÜN SIND ALLE MEINE KLEIDER“

„Grün ja grün sind alle meine Kleider“ ist ein volkstümliches Liebeslied aus dem 19. Jahrhundert, welches Berufen eine symbolische Farbe zuordnet. Dieses Lied könnte auch unser Märchendichter Wilhelm Hauff gekannt und gesungen haben, denn auch er lebte im 19. Jahrhundert, ungefähr vor zweihundert Jahren.

Wir singen das Lied in vier Strophen. Die Farbe „grün“ steht für Jäger, die Farbe „schwarz“ für den Köhler, die Farbe „blau“ für den Flößer (der auf dem blauen Wasser arbeitet), „weiß“ für den Müller, der in seiner Mühle das Korn zu weißem Mehl verarbeitet

G C⁶ D⁷ G

1. Grün, grün, grün sind al - le mei - ne Klei - der;

G C⁶ D⁷ G

grün, grün, grün ist al - les was ich hab.

G Am D G

Da - rum lieb ich al - les, was so grün ist,

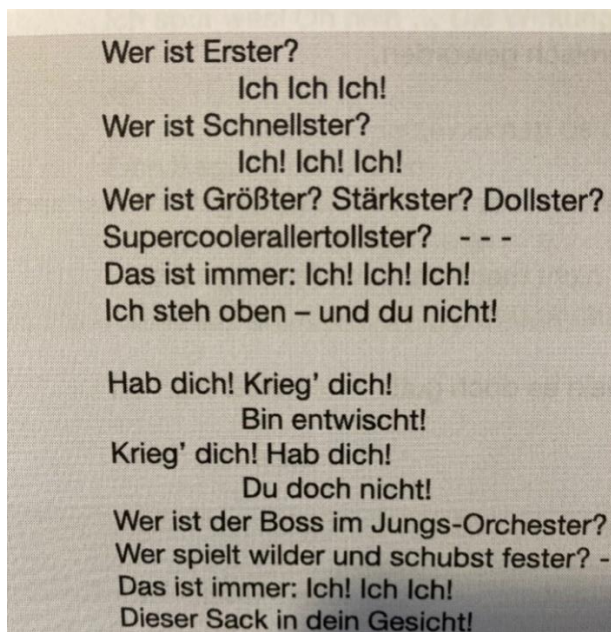
Em C⁶ D⁷ G

weil mein Schatz ein Jä - ger, Jä - ger ist.

ZAUBERSPRUCH AUS DEM ORIGINALMÄRCHEN

***„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
bist schon viel hundert Jahre alt.
Dir gehört all Land, wo Tannen stehn –
lässt dich nur Sonntagskindern sehn.“***

LIEDTEXT DER THEATERFASSUNG VON KAI O. SCHUBERT



Wer ist Erster?
Ich Ich Ich!
Wer ist Schnellster?
Ich! Ich! Ich!
Wer ist Größter? Stärkster? Dollster?
Supercoolerallertollster? - - -
Das ist immer: Ich! Ich! Ich!
Ich steh oben – und du nicht!

Hab dich! Krieg' dich!
Bin entwischt!
Krieg' dich! Hab dich!
Du doch nicht!

Wer ist der Boss im Jungs-Orchester?
Wer spielt wilder und schubst fester? -
Das ist immer: Ich! Ich Ich!
Dieser Sack in dein Gesicht!

2. Schüлераufgabe: LESEN-RUFEN-FRAGEN-STAMPFEN

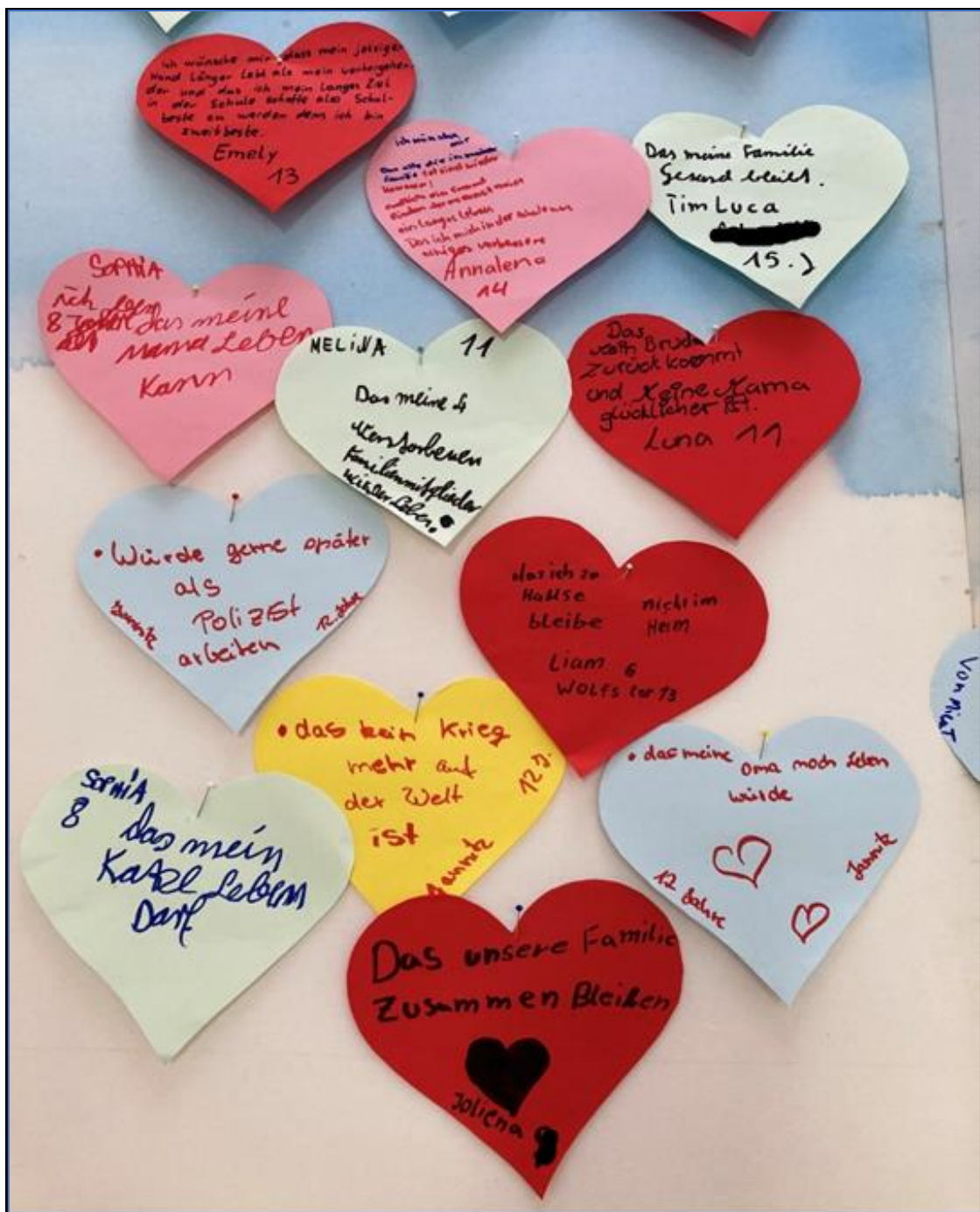
2.1. Lest den Zauberspruch aus dem Märchen. Dann versucht (rufend) den Schatzhauser zum Kommen zu bewegen. Nehmt z.B. die Hände als Trichter an den Mund

2.2. Lest zu zweit das Lied. Einer liest die Fragen (dabei geht die Stimme am Satzende nach oben). Der Andere antwortet fest und bestimmt. Immer bei dem Wort „Ich!“ soll zur Verstärkung mit dem Fuß auf den Boden gestampft werden. Nun tauscht! Damit wird der Fragende zum Antwortenden und umgekehrt.

3. SCHÜLERAUFGABE: WÜNSCHEWAND GESTALTEN

3.1. Nehmt farbiges Papier, zeichnet ein Herz (möglichst groß) aus und schreibt danach eure Wünsche auf. Ihr könnt ganz dringende, aktuelle Wünsche notieren oder auch zukünftige Wünsche (z.B. was ihr euch in 10 Jahren erhofft) aufschreiben.

3.2. Variante: Es sollen nur Wünsche notiert werden, die man nicht mit Geld kaufen kann...



4. SCHÜLERAUFGABE: GEFÜHLE BESCHREIBEN UND ZUORDNEN

4.1. HEUTE FÜHLE ICH MICH... Kreuze an!

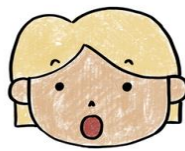
4.2. Mit einer zweiten Farbe kannst Du ankreuzen, was besonders DEINEM CHARAKTER entspricht.

4.3. Findet Euch nun mit einem Partner/Partnerin zusammen, tauscht Eure Blätter, schaut Euch an, was angekreuzt wurde und diskutiert, ob Ihr die Einschätzung des Charakters des Anderen teilt oder vielleicht ganz anders seht.

EMOTIONEN



verliebt
verknallt
verschossen
vernarrt



geschockt
überrascht
erschrocken
überrumpelt



ängstlich
angsterfüllt
furchtsam



gelangweilt
genervt
schlecht gelaunt
gleichgültig



wütend
ärgerlich
aufgebracht
kochend vor Wut



traurig
niedergeschlagen
bedrückt
unglücklich



glücklich
froh
gut gelaunt
ausgelassen



müde
kaputt
schlafzig



begeistert
entzückt
fröhlich

4.4. Auf dieser Seite können die Schüler Gefühle anhand von 5 Bildern beschreiben, aufschreiben und in einen sinnvollen Zusammenhang bringen.

Gefühle

1. Welche Stimmungen drücken die Gesichter aus?

- Notieren Sie zu jedem Gesicht ein Adjektiv, das zum Gesichtsausdruck passt.
- Ergänzen Sie zu jedem Gesicht ein zweites Adjektiv für die gleiche Stimmung.



2. Was passt zusammen?

1 Ein wütender Mensch	f	a) hat für nichts Interesse.
2 Ein glücklicher Mensch		b) hat keine Ideen.
3 Ein ängstlicher Mensch		c) hat keine Sorgen.
4 Ein gelangweilter Mensch		d) hat unglaubliche Freude.
5 Ein genervter Mensch		e) braucht Schlaf und Erholung.
6 Ein entzückter Mensch	f)	schlägt mit der Faust auf den Tisch.
7 Ein begeisterter Mensch		g) hat zu viel Arbeit.
8 Ein müder Mensch		h) fürchtet sich.
9 Ein gleichgültiger Mensch		i) hat Kummer und Sorgen.
10 Ein trauriger Mensch		j) strahlt vor Freude.

5. SCHÜLERAUFGABE: BASTELN, MALEN, WUT ABLASSEN

Mein Name / Datum

B2 ICH HABE GEFÜHLE

Meine Wutkugel



Bastelanleitung

Manchmal ist man einfach so wütend, dass man nicht weiß, wohin mit seiner Wut. Dann hilft dir die Wutkugel. An ihr kannst du so richtig Luft ablassen.

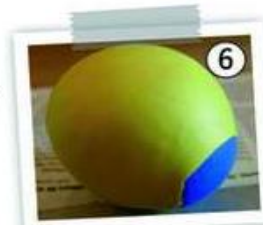
Du brauchst:

- eine alte Zeitung
- zwei Luftballons
- einen Frühstücksbeutel
- ganz feinen Sand oder Mehl
- einen Esslöffel und eine Schere
- einen Filzstift



Und so wird gebastelt:

1. Schneide die Öffnungen von den beiden Ballons ab.
2. Lege eine alte Zeitung vor dich hin. Fülle den Frühstücksbeutel mit dem Sand (oder Mehl).
3. Verschließe den Beutel dann ganz fest mit einem Knoten.
4. Fülle nun einen der Luftballons mit dem Beutel.
5. Forme den Luftballon zu einer Kugel.
6. Stülpe den zweiten Luftballon von der anderen Seite über die Kugel.
7. Am Ende kannst du deiner Wutkugel noch ein lustiges oder wütendes Gesicht malen.



6. SCHÜLERAUFGABE: ZWEI ROLLENSPIELE ZUM THEMA MOBBING

„Außenseiter“

Die Gruppe steht im Kreis, steht eng zusammen und jeder legt seine Arme über die Schultern seiner Nachbarn (Teamkreis). Dann wird ein Teilnehmer ausgewählt oder nach einem Freiwilligen gefragt. Diese Person stellt sich dann in die Mitte des Teamkreises und soll – ganz egal wie – versuchen daraus auszubrechen. Außerdem hat die Gruppe den Auftrag, gegen diese Person anzuarbeiten und sie auf keinen Fall aus dem Kreis ausbrechen zu lassen. Als eine zweite Variante kann die ausgewählte Person auch außerhalb des Kreises stehen und versuchen einzubrechen.

Das Gefühl nicht zur Gruppe dazuzugehören, wird der ein- bzw. ausbrechenden Person sicherlich schnell bewusst. Aber auch das Gefühl der Gruppe gegen eine Person anzuarbeiten spielt eine Rolle. Dies solltet ihr danach mit gezielten Fragen auswerten.

„Alles hört auf mein Kommando!“

Die Kinder gehen im Raum umher. Wenn Sie möchten, können Sie dabei leise Musik laufen lassen. Ein Kind bekommt eine Trommel in die Hand. Es schlägt auf die Trommel und sagt den anderen Kindern, was sie machen müssen. Anschließend gibt es die Trommel an ein Kind weiter, das noch nicht dran war und dieses denkt sich ein neues „Kommando“ für die Gruppe aus. Das Spiel geht so lange weiter, bis jeder an der Reihe war.

Hier einige Beispiele:

Ihr müsst alle auf einem Bein hüpfen.

Ihr müsst alle Affen nachmachen.

Ihr müsst alle seitwärts gehen.

Ihr müsst alle Kniebeugen machen.

Ihr macht eurem Nachbarn, der links von euch steht, ein Kompliment. (Im Kreis, nacheinander)

Ihr kritisiert euren Spielleiter, Lehrer, Erzieher. „Mir gefällt nicht, dass Sie...“ (im Kreis nacheinander)

Falls keinem eine Kritik einfällt, könnte es im Konjunktiv gespielt werden. Z.B: „Frau / Herr..., wenn Sie immer nur die gleichen Schüler im Unterricht rannehmen würden, würde es mir nicht gefallen und ich wäre enttäuscht.“

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Wilhelm Hauff „Das kalte Herz“ Ein Märchen mit Materialien, zusammengestellt von Herbert Schnierle Lutz, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, Leipzig, Dortmund, 2009

Wolfgang Schmidbauer. *Das kalte Herz. Von der Macht des Geldes und dem Verlust der Gefühle*. Murmann Publishers 2011, ISBN 978-3-86774-124-8

FILMTIPPS

1950: „Das kalte Herz“, DDR, Spielfilm, Auslöser der erfolgreichen Kinderfilm- -Produktion der DEFA mit Lutz Moik und Erwin Geschonneck

2014: „Das kalte Herz“, Deutschland, Märchenfilm der ZDF-Reihe Märchenperlen, Regie: Mark Andreas Borchert

2016: „Das kalte Herz“, Deutschland, Kinofilm, Regie: Johannes Naber, u. a. mit Frederick Lau, Milan Peschel, Moritz Bleibtreu und Henriette Confurcius

ZUM HÖREN

In der Litera-Hörspielproduktion der damaligen DDR entstand 1985 ein aufwendig produziertes Hörspiel für Kinder. Die Sprecherriege war prominent; so wurde Peter Munk von Ulrich Mühe, das Glasmännlein von Rolf Ludwig, Peters Vater von Kurt Böwe und Peters Mutter von Käthe Reichel gesprochen.

IMPRESSUM

Theater Eisleben
Landwehr 4
06295 Lutherstadt Eisleben
Intendant und Geschäftsführer: Frank Martin Widmaier
Redaktion: Ulrike Lenz
Spielzeit 2025/26